

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 121.

Halle, Donnerstag 28. Mai 1891.

183. Jahrgang.

Bezugs-Preis für das Vierteljahr 2 50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr.

Angabe: Gehören für die fünfjährigen Jahre oder für die halbe oder für die ganze Zeit...

Halle, den 27. Mai. Politische und vermischte Nachrichten.

Der Kaiser liegt in Brüssel mit bestem Erfolge dem Waidwort ab. Das Waidwort des hohen Herrn ist noch wie vor das vornehmste. Die regelmäßigen Besprechungen werden täglich in gewohnter Präzision fortgesetzt.

Bei dem rühmlichen Fortgange der Staatsberatung dürfte, wie wir hoffen, zwischen dieser und der Landgemeinde-Ordnung das Schindbrotgesetz eingeführt werden.

Die 'Hamburger Nachrichten' schreiben: Anlässlich der Zeitungsberichte über die Ministerkandidatur des Herrn von Bennigsen ist mehrfach von der 1877 gegründeten Vereinigung dieses nationalliberalen Parteiführers in das Ministerium die Rede gewesen.

Aus Trier schreibt man: 'Magdeburger Hg.' Die Begleitung der Privatgüter Hofenbach sind summt und sonderst aus dem Reichstagsgebäude ausgetreten, unter der Begründung, daß die Zugehörigkeit zu demselben die Befähigung mit dem Arbeitsamt erschwere.

In der Fortschrittspartei mag doch nicht Alles so klappen, wie es den Anschein tut. Zu dem am 30. und 31. in Frankfurt a. M. einberufenen Parteitag haben früher und sämtliche notablen Redner der Partei ihr Erscheinen zugesagt - Herr Rickert dagegen bleibt der Versammlung fern!

Über die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland in Berlin ist bis jetzt am Hofe nichts Sicheres bekannt. Man glaubt, daß sich das hohe Paar zunächst nach Somburg zur Kaiserin Elisabeth und von dort nach Wien begeben wird, wo die Frau Kronprinzessin ihrer angestammten Heimat wegen einen längeren Wobens Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Der deutsche Schifferverein hält seine nächste allgemeine Versammlung am 5. Juni d. J. im Herrenhause zu Berlin ab.

Zu den nächsten Tagen erscheint der in Auftrag der nationalliberalen Partei herausgegebene Bericht über die Reichstagsdebatten in den beiden ersten Abtheilungen der ersten Session der 2. Legislaturperiode (Juni 1890 bis 1891) nebst einer der Wahlen vom 30. Februar v. J. behandelnden Einleitung. Ausdrücklich sind darin insbesondere die Verhandlungen über militärische und colonialpolitische Angelegenheiten, über das Arbeitergesetz und Gewerbebereichsgesetz, über den Entwurf u. v. m. dargestellt.

Die Abwesenheit des Ministers für die öffentlichen Arbeiten, v. Meißner, bei der dritten Beratung des Staatshaushalts in Abgeordnetenhause hat allgemein befallen. Doch über mehret eine Berliner Correspondenz, daß der Minister durch

seinen Gesundheitszustand abgehalten ist, in Landtage zu erscheinen. Es wird ihm überaus schwer, laut zu werden, und es wäre ihm deshalb unmöglich gewesen, sich in Abgeordnetenhause vernehmlich zu machen.

Es ist angefallen, daß in der allgemeinen Debatte, welche der dritten Lesung des Staatshaushaltsetats vorgeht, die Fragen der Getreideölle und der Lebensmittelpreise unberührt geblieben sind. Es heißt, die Redner der Linken hätten ihre Absichten gegenüber den schwebenden Erörterungen der Regierung bezüglich dieser Fragen ausgegeben.

Morgen (Donnerstag, den 28. d. M.) wird der Siebener-Anschluß zur Vorbereitung der Reform des höheren Schulwesens zusammengetreten. Seine Beratungen werden sich auf die englische Verfassung über die Abgrenzung der Lehrpläne und auf die Maßregeln für die Schulpflicht erstrecken.

Das Unternehmen der Rißmannschen Dampfer ist bereits soweit vorgeschritten, daß der Abgang der ersten Colonne mit zwei Eishohlen bald erwartet werden kann.

Die 'Voss Hg.' schreibt: In Landtagskreisen verlaute heute, es wären Verhandlungen mit dem Staatsminister v. Boetticher im Gange, um denselben für die Leitung der Central-Bodencredittgesellschaft zu gewinnen, die ihren bisherigen Director Kueborff durch den Tod verloren hat.

Aus Dresden telegraphirt man: Unserem Regierungsbureau wird von wohlunterrichteter Seite aus Wien bestätigt, die Erneuerung des Dreibundes sei unbedingt gewiß.

Mitgliederliste des Colonial-Rathes. Nach der 'Allgem. Hg.' ist die enghilte Liste der zum Colonial-Rath berufenen Personen folgende: Colm, Geh. Hofrath, Stuttgart; v. Hanemann, Geh. Kommerzien-Rath, Berlin; Hermsbach, Direktor der Salinität-Gesellschaft, Hamburg; Dr. Herzog, Staatssekretär in Berlin; Dr. Hölper, Ehrenbürger in Köln; v. d. Seydt, Bankier in Elberfeld; Hilfrich, Hohenlohe-Zangenbau, Zangenbau; v. Hofmann, Staatsminister, Berlin; Dr. v. Jacobi, Staatssekretär a. D., Berlin; Kräfte, Ober-Bohrwart, Berlin; Langen, Geh. Kommerzien-Rath, Köln; Lucas, Direktor der Deutsch-afrikanischen Plantagen-Gesellschaft, Berlin; Graf Joachim Pfeil, Berlin; Dr. Scharlach, Rechtsanwalt in Hamburg; Schröder-Poggelow, Direktor der Afrika-nischen Gesellschaft, Berlin; Schweinrich, Professor, Berlin; J. Thormann, Kaufmann in Hamburg; Hofen, Konzil a. D., Berlin; Weber, Vicekonsul a. D., Berlin; A. Woermann, Kaufmann, Berlin.

Die Entwicklung der deutschen Industrie wird am deutlichsten nachgewiesen aus den Zahlen der internationalen Exportstatistik. Während die Deutschen bei den Weltmärkten losgethigten Nationen im Jahre 1880 England den ersten, Frankreich den zweiten, den Vereinigten Staaten von Nordamerika den dritten und Deutschland den vierten Platz amies, hatte Deutschland im Jahre 1889 den dritten, 1890 aber den zweiten Platz erreicht. England besitzt noch wie vor die Führung in internationalen Wettbewerben, Frankreich ist ins Hintertreffen ge-

rückt und Deutschland sieht der steigenden Nation hart an den Fersen. Dabei ist zu beachten, daß der deutschen Industrie aus dem Arbeitergehalt und Verlagerungsgelegenheiten erwachsen, mit denen die Konkurrenzländer auch nicht einmal annähernd bestraft sind. Am so wichtiger erscheint es, den Produktionsbedingungen des heimischen Gewerbes die besten Verhältnisse herzustellen, um irgend beträchtlichen Fortschritt zu leisten, das in dem Tempo ihrer Entwicklung im Vergleich zu den konkurrierenden Nationen des Weltmarktes keine Verlangsamung oder gar ein Stillstehen eintritte.

Die 'Halleische Zeitung' veröffentlichte eine amtliche Tabelle über das in den Jahren 1888-1890 auf dem Breslauer Schladtboie geschlachtete Vieh und stellt dabei fest, daß im Jahre 1890 im Vergleich zum Jahre 1889 2942 Küder, 2038 Kühe, 4923 Hammel und 3625 Schweine weniger geschlachtet wurden. Diese amtlichen Zahlen lassen - so vollständig das genannte Vieh-schlachtblatt die obigen Angaben - erkennen, welchen Einfluß die Preisverhältnisse des Jahres 1890 in Verbindung mit den Abfällen aus dem Vieh- und Schweinefleisch der Bevölkerung Breslaus ausgeübt hat. Die 'Grenzspäher' ist nun aber beunruhigt bereits am 22. Juni 1889 eingetreten und nach der Tabelle der 'Breslauer Zeitung' ist der Fleisch-Verbrauch in Breslau im Jahre 1889 zum Vergleich mit dem Jahre 1888, in welchem keine Grenzspäher bestand, ferner ist von absoluter Grenzspäher bereits im letzten Halbjahre des vorliegenden Jahres keine Rede mehr gewesen, insbesondere nicht hinsichtlich der schlesischen Grenzspäher. Die interessanten Zahlen dieses Blattes nur das eine evident, daß Grenzspäher und Galle aus der Beschäftigung an den Schlachthöfen einen sehr geringen Verlust haben, daß also andere Faktoren die Schuld an der Verminderung des Fleisch-Verbrauchs zu tragen müssen, welche Faktoren sind in der Hauptsache die durch die Fortschrittspreise herabgedrückten Preise für Vieh und Schweine. Wäre aber die Breslauer Hg. wirklich davon überzeugt, daß die Galle und die Speeren es sind, welche die Fleischverehrung herabdrücken, dann müßte sie vor allen Dingen darauf bringen, daß in der Stadt Breslau die dort von dem freimüthigen Regiment 'unentgeltlich' aufrechterhaltenen besonders nützliche ganz erhebliche indirekte Fleischsteuer in Wegfall kommt. Warum macht die Breslauer freimüthige Stadtregierung nicht einmal der Reichsregierung das von den Gemeindegliedern in Barmen empfohlene Experiment vor und beistigt - wenn auch nur vorübergehend - am dem Breslauer Volke das Fleisch zu verbilligen, die indirekten Fleischsteuer zu beseitigen, die durch die Breslauer Stadtregierung gegenwärtig in unter 'Schilling' liegende 'Breslauer Zeitung' einmal in Anregung bringen?

Politische Rundschau im Auslande.

Österreich-Ungarn. Der Finanzminister erklärte im Abgeordnetenhause die Regelung der Wahrung für einen integrierenden Bestandtheil des Regierungsprogramms. Er habe dem Ministeriale am 15. Januar eine ausführliche Darlegung unterbreitet und wurde in Folge dessen zu mehreren Verhandlungen mit der österreichischen Regierung ermächtigt, bei deren Entgegenkommen eine baldige Lösung zu hoffen sei. Wichtig sei die Verwirklichung des nöthigen Geldes, ummöglich, das Verhältniß lange vorher festzustellen. Bei der Regelung der Wahrung lenke in Erwägung gezogen werden, ob auf eine kleinere Gehaltstabelle überzugehen sei.

Frankreich. Die Commission für die Arbeiterfrage nahm den Antrag an, der den öffentlichen Verleumdungsschulden die Befähigung der Angeklagten über 12 Stunden täglich hinaus unterließe.

England. Im Unterhause wurde eine Petition der gefangenen Vorkriegsgefangenen von Neuendland vorgelesen, die darin liegt, daß die Gefangenen vor dem Gange gegen die Neuendland-Inseln hätten dürfen. Gänzlich still schied an, er werde anlässlich der zweiten Lesung der Bill den Antrag auf Vernehmung der Gefangenen einbringen. Schatzkanzler Goschen erklärte, die Regierung könne die Bill, welche in der neuendlandischen Legislative eingebracht worden, nicht annehmen, weil darin die Dauer des Verweils auf ein Jahr beschränkt werde. Nach Neuermählungen aus Shanghai über die Vorgänge in Hankow.

(Nachdruck verboten.) Vorkstellungen des russischen Volkes vom Tode.

Der Tod ist nach den Vorstellungen des russischen Bauern ein schreckliches Unglück, denn alles auf der Erde untertan und jeder Widerstand unmöglich ist. Dieses Unglück wird in einer alten Legende vom Hiesigen Anfaßfolgendermaßen geschildert: Ein Ungeheuer mit einem Menschenkopfe mit langen, bis zu den Hüften herabwallenden Haaren und mit Pferdefüßen; seine Bewaffnung wird bald als nur aus einer Sense, bald als aus Schnittemesser, Säge und Schaufel bestehend beschrieben.

Die Gestalten, welche die Seele annimmt, um aus dem Körper eines Verstorbenen zu entweichen, sind sehr verschieden, bald ist sie ein kleiner Vogel oder ein Schmetterling (daßer wird im Gouvernement Pskowlaw der Schmetterling duschitschoka, von duschä = Seele, genannt), bald ein kleines Mäuschen, und sie wird sogar als Rauch (dymz malojä) geschildert. Damit die entweichende Seele vor Beginn der beschwerlichen Wanderung ins Jenseits sich fähre, wird auf dem Fensterbrett eine Tasse mit Wasser aufgestellt. Die Vorstellung vom Jenseit, wie sie Wallius, ein Bischof von Wologorod aus dem XIV. Jahrhundert, beschreibt, ist unwandelbar bis auf den heutigen Tag in der Hauptstadt des russischen Bauern geblieben. In seinem Briefe an Theodor, den Bischof von Twer, schildert Wallius, auf eine Legende vom heiligen Euphrosimius Bezug nehmend, der angeblich im Paradies gewesen sein soll, das Paradies als einen hohen Berg, von der Brandung eines stürmischen Meeres umflossenen Berg. Da nun dieser Berg sehr schwer zu ersteigen ist, so herrscht unter den Bauern in einigen Gegenden Rußlands die Meinung, daß die abgemessenen Mägel unter keinem Vorwande weggeworfen

werden dürfen, sondern man muß sie sorgfältig aufbewahren, um sie nach dem Tode beim Ersteigen des Paradiesberges brauchen zu können. In einigen Gegenden legte man zu demselben Zwecke aus Niemen geflochtene Leitern in den Berg, und in den Gouvernements Kursk und Woroneß heißt man für den Todten Rufen in Form einer Leiter.

Da das Paradies von einem Meere umgeben ist, nach andern wieder von einem Feuerstrome (ogennaja rjeka) umflossen wird, so legt man dem Todten Gold in den Berg, damit er die Ueberfahrt bezahle. Wie naiv die Vorstellungen der Russen vom Jenseit sind, zeigt am deutlichsten der Glaube, daß der Verstorbene dieses Geld außer zur Ueberfahrt noch zum Ankauf eines Pfluges für sich, zur Befestigung der heiligen Nichte u. braucht. Die Kostförmigen verfertigen noch jetzt Särgе aus ausgehöhlten Baumstämmen, in der Art, wie früher Köhne hergestellt wurden. Also hier begegnen wir der so oft bei verschiedenen Völkern wiederkehrenden Sitte, ihren Todten ein Boot zur Reise ins Jenseit mitzugeben.

Im Altthum wurden mit dem Verstorbenen seine Weiber, Sklaven Vieh und mancherlei Geräthe beerdigt, als ein Ueberbleibsel aus der heidnischen Zeit kann man die Sitte betrachten, dem Todten ein Handtuch aus Leinwand in die Hände zu legen. Das Todtenmahl (pominski) der Russen, welches am Beerdigungstage, am 9., 21., 40. Tage und am Jahrestage veranstaltet wird und zu dessen wesentlichen Bestandtheilen Kist, eine Wechspeise mit Zusatz von Zucker, Himbeer-, Heidelbeer- oder anderem Beerensaft, und Hing, flache, runde Budwidenzischen, welche mit Butter, Kaviar, Rache genossen und mittlerweile nur noch außer zum Todtenmahl in der Mutterwoche (massjaniza) gebacken werden, gehören, - dies Todtenmahl ist natürlich nichts anderes als die alte heidnische trisna, welche auf dem Grabe des Verstorbenen mit Essen, meistens übermäßigem Trinken, nicht selten mit Tanz und Musik gefeiert wurde.

In einigen Gegenden zünden die Bauern auf ihren Höfen Stroh am heiligen Weingastgebend und am Vor-

abend der heiligen drei Könige (kretschenski sotschelnik) an, damit die Verstorbenen sich erwärmen können. In der ersten Woche nach dem Tode wird zu Ehren der Dahn-geschiedenen die sogenannte radoniza gefeiert, in Holsan heißt diese Feiertag nawiy den (von naw = Todter) oder grobki (von grob = Sarg). An diesem Tage werden Hing gebacken, Eier gefärbt, und alle ziehen auf den Kirchhof hinaus, um damit ihre geschiedenen Verwandten zu bewirthen, wobei die Eier in Grabhügeln vergraben und diese mit Braumwein und Met besoffen werden. Diese Sitte herrscht nicht nur auf dem Lande, sondern sogar in Städten, und selbst in der sonst fast kosmopolitischen Hauptstadt des Reiches St. Petersburg sind alle Kirchhöfe an diesem Tage von Arbeitern, Handwertern, niederen Beamten, Kaufleuten und ihren Familien überfüllt. Genjo am Tage des Heiligen, welchem der Friedhof geweiht ist, ziehen alle hinaus zu den Gräbern ihrer Angehörigen, um dort zu deren Ehren zu essen und zu trinken, wobei es nicht ohne rote Aufstriche und widerliche Genen wölliger Trunkenheit abgeht; bezeichnend ist z. B., daß noch im Jahre 1889 am Tage des heiligen Witrofan, auf dem ihn geweihten Friedhofe (Mitrofaniewskoje kladbistsche) in St. Petersburg nicht weniger als 300 Polizeioffiziere und berittene Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboden werden mußten. Da die Polizei das Mitbringen von geistigen Getränken streng untersagt hat, so verzicht man die beim Eingange zum Friedhof aufgestellten Polizisten auf verschiedene Art zu täuschen, um Bier und Schnaps einzuschmuggeln.

Im Gouvernement Charkow glaubt man, daß zu Dieren die Todten in der Kirche sich versammeln und die längst verstorbenen Priester das Hochamt zelebrieren. Das Seelenmessen und andre mit dem Todtenfests verbundene Zeremonien galten in Rußland vor der Reform Peters I. für so wichtig, daß dafür ein besonderes Ministerium in Moskau existirte, der sogenannte 'panaphidny prikas'. In Wologorod erzählt man einst die Sage von dem Pösdind (einer hohen Magistratsperson) Schilja, welcher ein arger Wucherer war und deshalb lebendig zur Hölle fuhr.

*) Aus der Zeitschrift: 'Glasnik', herausgegeben von Dr. D. Andre. Verlag von Wiesner und Sohn in Wien. Die Angabe auf die vier alle Fremde der Widwunde auch an dieser Stelle aufmerksam machen möchte.

